

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich: Hofrat Otto Band, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:

Leipzig: Fr. Brandtetter, Kommissionsdrucker des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt a. M.: Neumann, Neuberger & Comar; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.: Stutzgart, Duncker & Co.; Breslau: Ischoldendank; Breslau: Emil Kobath; Hannover: C. Schönlank; Halle a. S.: J. Barck & Co.

Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstr. 20. Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich 2 M. 50 Pf., bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 M.; ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu. Einzelne Nummern: 10 Pf. Ankündigungsgebühren: Für den Raum einer gespaltelten Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf. bei Tabellen- und Ziffernsatz entspr. Aufschlag. Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends. Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Ankündigungen für die Weihnachtszeit finden im „Dresdner Journal“ die geeignetste Verbreitung. Hierbei veräumen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß aus Anlaß des Weihnachtsfestes Handels- und Gewerbetreibenden bei Ankündigungen mit mehrmaliger Wiederholung außerordentliche Vergünstigungen gewährt werden. Königl. Expedition des Dresdner Journals. (Zwingerstraße Nr. 20, in der Nähe des neuen Postgebäudes.) Fernsprech-Anschluß Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Dresden, 24. November. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August ist gestern früh von Sibyllenort hier wieder eingetroffen.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 24. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das Hauptgebäude für die im nächsten Jahre hier stattfindende elektrotechnische Ausstellung ist heute früh infolge des herrschenden Sturmes vollständig zusammengefallen.

Eberfeld, 24. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Infolge starker Regengüsse ist die Wupper ausgebrochen. Ein großer Teil der Stadt ist überschwemmt. Die meisten Schulen sind geschlossen, der Zugang zu vielen großen Fabriken ist gesperrt. Der Regen dauert noch fort.

Paris, 24. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Unter dem Namen „Afrikanisch-französisches Komitee“ hat sich hier ein Komitee gebildet, das jeder Parteilosigkeit fernstehend, die weitere Entwicklung des französischen Handels in Afrika anstreben will. Bereits sind zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten aus der Armee, dem Parlament und dem Handelsstande demselben beigetreten.

Lyon, 24. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Eine gestern hier abgehaltene, von etwa tausend Teilnehmern besuchte landwirtschaftliche Versammlung, welcher auch Hr. Rourens beizuwohnen, beschloß, an die Regierung die Bitte zu richten, ihren neuen Handelsvertrag abzuschließen, sondern ihre Aufmerksamkeit auf das Zustandekommen eines allen Nationen gemeinsamen allgemeinen Tarifs richten zu wollen.

Rom, 24. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Von den gestrigen Deputiertenmahlen sind bisher 229 Ergebnisse bekannt: 181 ministerielle, 12 linke Opposition, 5 rechte Opposition, 23 Radikale, 3 Sozialisten, 3 Ungewisse. Ministerpräsident Crispi wurde dreimal gewählt. In Rom verloren die Radikalen sämtliche vier Sitze. Unter den bisher Gewählten sind Biancheri, Nicotera, Nordini, Grimaldi, Bovic, Cavalletti, Imbriani, Branca, Fortis.

Loo, 24. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Minister der Kolonien und der Justizminister setzten den Tod des Königs fest und nahmen darüber die handelsamtliche Erklärung auf. An der Leiche halten zwei Kammerherren Wache. Die

Einbalsamierung erfolgt am Dienstag. Heute wird eine Proklamation der Königin erwartet, Allerhöchstdenke alsbald den Eid als Regentin leisten wird.

London, 24. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Wie die „Times“ erfahren, werden die Umstände der färslichen Goldbeschaffung wahrscheinlich zur Einsetzung einer königlichen Kommission zur Durchsicht der Bankakte von 1844 führen. Sachverständige drängen auf Rückzahlung der Regierungsschuld an die Bank. Hätte die Bank ihr volles Kapital zur Verfügung, so würde auch eine größere Beherrschung des Diskontomarktes, der Goldzufuhr und -Ausfuhr folgen.

Dresden, 24. November.

König Wilhelm von Holland.

Aus Amsterdam brachte der Telegraph gestern die Nachricht von dem Ableben König Wilhelms von Holland. Die Trauernachricht kam nicht ganz unerwartet. Schon seit langem war der König infolge seines schweren Leidens unfähig, die Regierungsgeschäfte zu erledigen und die Möglichkeit, daß er je wieder in den Vollbesitz seiner Gesundheit gelangen könnte, erschien nach Meinung der ihn behandelnden Ärzte so gut wie ausgeschlossen. Länger als 2 Jahre hat sich sein Leben dahingezogen, und schon im vergangenen Jahre hatte dasselbe einen so bedenklichen Charakter angenommen, daß im April vorigen Jahres im Haag eine Regentenschaft eingesetzt, in Luxemburg der Herzog Adolf von Nassau als Regent proklamiert wurde. Unerwarteterweise aber siegte noch einmal die kräftige Natur des Königs über die Krankheit und gestattete ihm, im Mai des gleichen Jahres die Regierungsgeschäfte wieder zu übernehmen. Die eingetretene Besserung war indes nicht von Dauer, schon nach kurzer Zeit stellte sich das alte Uebel mit erneuter Heftigkeit wieder ein und der gestern endlich eingetretene Tod muß wie eine Erlösung des königlichen Duldes angesehen werden.

Bei uns in Deutschland kann die Trauernachricht nur Gefühle der aufrichtigsten und herzlichsten Teilnahme erwecken. Gleich mit dem Könige Wilhelm doch der Stammesstamm eines Herrscherhauses, welches mit zahlreichen deutschen Fürstentümern verwandt und befreundet ist und das für die geistige und wirtschaftliche Entwicklung des niederländischen Volkes unendlich viel gethan hat. Unauflöslich ist der Name des Herrscherhauses Nassau-Cranien mit der Geschichte Hollands verknüpft. Der Einfachheit und Thätigkeit der Fürsten aus diesem berühmten Geschlechte verdankt Holland in erster Linie seinen großartigen wirtschaftlichen Aufschwung und die hervorragende politische Stellung, welche es während des ganzen vorigen Jahrhunderts einnahm. Am hellsten leuchtet unter den Fürsten des Hauses die Gestalt Wilhelms von Cranien hervor, jenes großen „Schweigers“, der in Goethes großer Dichtung mit Recht als die Vereinigung gläubigster Vaterlandsliebe und vorzüglich absehbender, aber wirksam handelnder Klugheit gepriesen wird. Nachdem er die niederländische Republik gegründet, übernahm der „erste Cranien“ die Würde eines Generalstatthalters der Vereinigten Niederlande, in welcher sein Haus von 1574 bis 1715 den Niederlanden gedient hat. Wilhelms Söhne vollendeten das von ihm begonnene Werk der Befreiung des Landes von der spanischen Herrschaft, einer seiner Nachkommen war der große Cranien, der den Niesenkampf mit Ludwig XIV. bestand und Europa vor einer Unterjochung durch Frankreich rettete, der England vor einem neuen Bürgerkrieg bewahrte und der später

als Wilhelm III. einer der größten Könige Großbritanniens wurde.

Eine solche glänzende Rolle wie der große Schweizer und Wilhelm III. hat der gestern dahingefordene letzte Herrscher aus dem Mannesstamme der Cranien in der Geschichte Hollands freilich nicht gespielt. Der Lauf der Ereignisse während seiner Regierungszeit war nicht dazu angethan, um ihm Gelegenheit zu persönlichem Hervortreten zu geben. Das Land hatte nicht unter Erschütterungen wie im 16. und 17. Jahrhundert zu leiden; ruhig und friedlich, ohne kriegerische Zusammenstöße nach außen, ohne ernstliche Zwiste im Innern gestaltete sich die mehr als vierzigjährige Regierungszeit König Wilhelms. Hätte das Schicksal von ihm gefordert, die Errungenschaften seiner Vorfahren mit dem Schwerte in der Hand zu verteidigen, er würde vielleicht seinen Namen mit nicht minder glänzenden Letztern in die Jahrbücher der Geschichte seines Landes eingetragen haben als seine ruhmvollen Ahnen. Hierzu aber ward ihm — und man kann nur sagen, zum Glück für sein Volk — kein Anlaß geboten. Holland erfreute sich unter seiner Regierung einer ununterbrochenen Friedensperiode, die dem Könige zwar keine Gelegenheit zu außergewöhnlicher Bethätigung gab, die aber von ihm benutzt wurde, um eine Reihe wichtiger Reformen auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens mit Erfolg durchzuführen. Das niederländische Volk wird darum das Andenken des letzten Cranien nicht minder in Ehren halten als das seiner großen Vorfahren und auch im gesamten Auslande wird man mit Teilnahme das Ableben eines Mannes anerkennen, der seine Kräfte bis an sein Lebensende im Dienste seines Landes verwendete.

Zu übrigen wird der Tod König Wilhelms keine besonderen Erschütterungen hervorrufen. Die einzige Tochter des Königs, die am 31. August 1880 geborene Prinzessin Wilhelmine, hat ein unauflösliches Erbrecht und wird als Königin der Niederlande unter der Regentenschaft ihrer Mutter, der Königin Emma, in Holland zur Regierung gelangen. Das Großherzogtum Luxemburg dagegen, in welchem bekanntlich die weibliche Linie nicht erbberechtigt ist, fällt an den Herzog Adolf von Nassau, der infolge der neuerlichen schweren Erkrankung König Wilhelms die Regentenschaft dort bereits übernommen hat.

Tagesgeschichte.

Dresden, 24. November. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs folgte heute mittag beim Begräbnis des Generalleutnants Hammer von Trauerhause nach dem Trinitatiskirchhofe im Stodakte ein königlicher Rondenzug.

Berlin, 23. November. Se. Majestät der Kaiser wohnte heute mit Ihrer Majestät der Kaiserin dem Gottesdienst in der Friedenskirche in Potsdam bei.

Der Prinz und die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe kamen gestern vormittag nach Berlin, statten Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich einen Besuch ab und reisten darauf am 11 Uhr 57 Minuten vormittags vom Bahnhof Friedrichstraße aus zunächst nach Hannover ab. Am heutigen Tage erfolgte die Weiterreise nach Bieleburg.

Die Sonnabendigung des preussischen Abgeordnetenhauses wurde allein durch eine 24 stündige Rede des freisinnigen Abgeordneten Richter, sowie durch eine ausführliche Erwiderung des Finanzministers Dr. Miquel ausgefüllt. Der freisinnige Führer übte, wie vorauszuheben war, eine eingehende, stellenweise äußerst scharfe Kritik an der Steuervorlage der Re-

gierung. Die Antwort des Finanzministers wurde von der Rechten und den Nationalliberalen mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens an den geh. Medizinalrat Prof. Dr. Koch. Se. Majestät hat vor einigen Tagen den berühmten Forscher in längerer Audienz empfangen, sich ausführlichen Vortrag über seine neue Entdeckung halten lassen und ihm persönlich die gedachte hohe Ordensauszeichnung überreicht.

Die deutsche und die französische Regierung haben sich heute durch ein vertragmäßiges Abkommen dahin geeinigt, daß Deutschland das französische Protektorat über Madagaskar, Frankreich dagegen die deutsche Oberhoheit über den vom Sultan von Sansibar an Deutschland abgetretenen Gebietsteil des Sultanats anerkennt. Die bezüglichen Verhandlungen sind durch die französische Botschaft in Berlin geführt worden.

Der Festschlag der Chicagoer Jubiläums-Weltausstellung wird, dem „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge, auch in England als unvermeidlich betrachtet. Londoner Blätter sprechen sich in diesem Sinne sehr unumwunden aus, indem sie ebenfalls als Haupthindernis eines Erfolges jenes Unternehmens die Unmöglichkeit der Beteiligung der europäischen Industriellen infolge der Sperrwirkungen des Mac Kinley-Zolltarifs anführen. Augenblicklich gelangen auf der ganzen Linie der englischen Industrie je länger desto mehr dieselben Erwägungen zum Durchbruch, welche auch unseren Industriellen ihren Standpunkt zu dem amerikanischen Jubiläumsausstellungsprojekt vorzeichnen.

Prag, 23. November. Die Generaldebatte über die zweite Ausgleichsvorlage über den Gefangenentwurf, betreffend die Teilung des Landesökonomats für Böhmen in zwei nationale Sektionen, wurde in der gestrigen Landtagssitzung, nachdem dieselbe schon zwei stündige Sitzungen in Anspruch genommen und wachdem noch gestern der Berichterstatter der Ausschussmehrheit, Ferdinand Prinz Lobkowitz, gesprochen, zum Abschluß gebracht. Letzterer schloß sein Plaidoyer für die Vorlage, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, der neuorganisierte Landesökonomat werde, wenn alle Mitglieder desselben von dem Geiste der Einheit beherrscht und geleitet seien, das werden, was alle wünschenswert: „der begeisterten Wächter der Landesökonomatinteressen unseres einheitlichen Königreiches“. Hierauf wurde über den jungtschechischen Antrag, der Landtag möge über diese Vorlage zur Tagesordnung übergehen, durch Komendakruß abgestimmt und hierbei kam es zu einem häßlichen Zwischenfall, der das ganze Haus in die höchste Aufregung und Entrüstung versetzte. Als nämlich Hr. Dr. Rieger sein Botum gegen den jungtschechischen Antrag abgab, schreuderte ihm der jungtschechische Abg. Dr. Basaty den Ruf: „Zbidny zrade!“ (Ehrender Vertreter!) entgegen. Der Sturm, den dieser Ruf auslöste, hielt mehrere Minuten an. Zahlreiche Abgeordnete riefen: „Hui!“ „Das ist ein Standa!“ „Das ist eine Noheit!“ „Schämt Euch!“ „Das will eine nationale Partei sein!“ Ein alttschechischer Abgeordneter rief, auf Dr. Basaty weisend: „Hinaus mit ihm!“ Dr. Rieger stand hocherregt während dieser Scene unter seinen Bekannungsgegnern. Nach langer Mühe verhoffte sich endlich der Oberflanzmarschall Fürst Lobkowitz Gehör und rief den Abg. Dr. Basaty zur Ordnung. Die jungtschechischen Abgeordneten, denen der Exzeß Dr. Basatys offenbar sehr unangenehm kam, verhielten sich im ganzen ruhig. Das Abstimmungsergebnis war die Ablehnung des jungtschechischen Antrags mit 158 gegen 53 Stimmen. Der Abstimmung hatten sich 13 alttschechische Abgeordnete enthalten, außerdem war eine Zahl von Abgeordneten abwesend, darunter auch der Erzbischof und

Kunst und Wissenschaft.

Befiegter Ehrgeiz.

Erzählung von Woldeemar Urban.

„Nun, so war es vielleicht doch nicht so schlimm, als Sie und ich dachten“, sagte sie endlich mit eigenwilliger Betonung. Übercocht sah Gräfin Herttha auf. „Was meinst Du, Tit?“ „Ich meine, was man so rasch aufgeben kann, das hat wohl nicht fest gefressen.“ „Du thust immer so, als könnte ich Wunder was ausrichten, als brauchte ich nur zu wollen, um meine Wünsche in Erfüllung gehen zu sehen. Was kann ich denn thun? Was kann überhaupt eine Frau, ein Mädchen in solchem Falle thun? Gewisse Sachen lassen sich nicht erzwingen, noch erlämpfen.“ „Was hat denn die Frau v. Trepsitz?“ „Wie kann ich das wissen? Vielleicht nichts!“ „Ja wohl, nichts! Ein Mann wie Graf Florin wird nicht von nichts verrückt!“ „Tit, welche Sprache?“ „Gräfin Herttha“, sagte Tit wieder mit innigem, fast weinerlichem Ton, „wollen Sie sich nicht vorstellen, oder verstehen Sie sich wirklich nicht? Aus einem jungen, hoffnungsvollen, glücklichen Mut sind Sie in vierundzwanzig Stunden ein rot und stahlrotes, traumverwandenes Geschöpf geworden. Wollen Sie nicht verstehen, Gräfin Herttha, daß es sich um Ihr schönstes Glück, um Ihre Lebensblüte handelt,

daß Sie einsehen müssen für Ihr Herz, Ihr Gefühl, Ihr Glück?“ „Was soll ich thun?“ „Neben Sie mit ihm.“ „Wie? Ich mit ihm?“ „Oder er mit Ihnen, das kommt auf eins heraus.“ „O nein, das ist ein gewaltiger Unterschied.“ „Den Frau v. Trepsitz nicht herausgefunden hat. Sie hat den ganzen Abend mit ihm gesprochen.“ „Ich habe in solchem Kampfe keine Waffen!“ „Aber Sie sollen glücklich sein und zwar mit ihm. Bedenken Sie doch, daß es sich um sein Glück handelt. Wollen Sie sein Glück dem Zufall, vielleicht der Intrigue überlassen?“ Gräfin Herttha sah sie einen Augenblick sinnend an, dann legte sie sie auf die Stirn und sagte: „Gute Tit, ich will alles thun für ihn! Geh, richte alles her, wir gehen heute abend zu de Bries!“ „Froh häupte Tit davon, um die willkommene Bejahung ihrer Herrin zu erfahren. Gräfin Herttha blieb allein. Mit nervöser Hast stöberte sie in den Zeitungsblättern herum, als wenn es für sie ein Trost, ein Glück gewesen wäre, eine Stelle, eine Notiz zu finden, die vom Grafen Florin Kunde gab. Sonst stand sein Name fast auf jeder Seite, heute wollte es der Zufall, daß sie lange suchen mußte, um seinen Namen zu treffen. Auch war es heute nicht das frohe, glückliche Bewußtsein, mit dem sie die Nachweise seines öffentlichen Lebens aufsuchte, sondern es lag wie eine bange Befürchtung, wie ein schwerer Druck auf ihr.“ „Es ist mit großem Interesse bemerkt worden, daß der als Vertrauensmann des Volkes überall bekannte

Graf Max Florin in jüngster Zeit auch mit gewissen Hoffreien Fühlung genommen hat und man will wissen, daß dies in Verbindung steht mit Gerüchten, die bei einem Ministerwechsel in unserer politischen Gesellschaft umgehen. Wir können feststellen, daß diese Nachricht in großen Kreisen unserer Bevölkerung mit Befriedigung entgegengenommen worden ist, weil man allseitig hofft, in dem durch viele edle Charaktereigenschaften ausgezeichneten Florin eine lengebundene Mittelperson zwischen den Wünschen des Volkes und den Bedürfnissen der Regierung gefunden zu haben. Es verdrängt dieser Hoffnung nichts, daß die Verbindung des Grafen Florin mit unserem Hofe durch private, angeblich sehr sarte Beziehungen angeknüpft worden ist.“ Festig zitternd erhob sich Gräfin Herttha. Die Buchstaben tanzten ihr vor den Augen, sie schrien den Sinn dieser Notiz nicht recht begriffen zu haben und begann nochmals die Zeilen zu überlesen. Dann stieß sie einen lauten Schrei aus und fiel wie leblos neben ihrem Sessel zu Boden. — Ein Diener, der vorzüglich den Kopf durch die Thür steckte, sah sie liegen und in wenigen Sekunden war das ganze Haus in Alarm. Erdröckten und topflos rannte alles durcheinander, rief nach dem und jenem, bis auch Graf Kronau herbeilief und mit lautem Rufen bei seinem Kinde niederkniete.

„Hertha, Hertha, mein Kind!“ rief der alte weißhaarige Mann, der keine Ahnung hatte, was seiner Tochter zugestoßen sein konnte. Aber Hertha lag marmorbleich und atmete schwer und konvulsivisch. Auch Tit kam entsezt wieder herbei; sie sah die Zeitungen herumliegen und ahnte zuerst den Zusammenhang. „O diese stunden Papiere, o diese Zeitungen! O Gräfin Herttha, meine liebe Hertha!“ Alle hatten den Kopf verloren. Endlich brachte ein alter Diener eine Zitrone herbei, deren Saft er der Ohnmächtigen ins Gesicht spritzte. Hertha schlug die Augen verwirrt und erschauert auf und richtete sich, von ihrem alten Vater gestützt, langsam in die Höhe. „Wie ist Dir, mein Kind?“ „Wohl, Papa.“ „Dann fiel ihr Blick auf die Zeitung, und mit dem rückkehrenden Gedächtnis fing sie wieder an zu zittern. Nach nahm Tit die Blätter zusammen und wollte sie forttragen.“ „Tit, laß das hier!“ sagte Herttha mit befehlendem Tone hinzu. Tit ließ widerwillig die Blätter fallen und Graf Kronau hob sie auf. „Papa, ich habe mit Dir zu sprechen, — laß alle hinausgehen, ich bedarf ihrer nicht mehr.“ Auf einen Wink des Grafen entfernte sich die Dienerschaft stumm; auch Tit wollte gehen, aber Gräfin Herttha rief sie zu sich. „So letzte sie sich denn auf einen Schemel zu Füßen ihrer Herrin nieder.“ „Liebes Kind“, sagte Graf Kronau endlich nach einer ersten und heftigen Pause, „Du hast einen großen Kummer und hast ihn mir verdrückt! Das ist nicht Recht von Dir, Hertha. Wir sind die einzigen Kronaus, die von einer langen glänzenden Reihe von Geschlechtern übrig sind — wenn wir in der Welt nicht zusammenhalten, zusammenstehen wollen — wir, Vater und Kind —, was soll es dann?“

die 3 Bischöfe. Die Prager Blätter weisen nun heute darauf hin, daß nach diesem Abstimmungsresultate nicht zu erwarten ist, daß diejenigen Ausschüsse vorliegen, welche die qualifizierte Stimmenmehrheit (Zweidrittelmehrheit bei Anwesenheit von drei Viertel der gesamten Abgeordnetenanzahl) erfordern, diese Mehrheit erlangen werden. Nachdem man sodann auf Antrag des Ausschuhberichterstatters in die Spezialberatung der Vorlage eingetreten war, ergriff Abg. Fürst Windischgrätz bei der Debatte über § 1 das Wort, um in schärfster Weise zu erklären, daß es für den empörenden Zwischenruf Dr. Basatzs in seiner Sprache der Welt einen parlamentarischen Ausdruck gäbe, und seiner tiefsten Entrüstung hierüber Worte zu verleihen: „Ich bin der Überzeugung,“ sagte der Redner hinzu, „daß selbst, wenn in noch so parlamentarischer Form Vorwürfe gegen Herrn Dr. Rieger bezüglich der Liebe zu seinem Volke geschleudert werden, diese Vorwürfe abprallen müssen an dem goldenen Ehrenschilde seines maffelosen Charakters.“ — Im Verlaufe der Debatte ergriff auch noch der Abg. Dr. Ferold das Wort, um den peinlichen Eindruck, den Basatzs Zwischenruf auf das Haus ausgeübt, einigermaßen abzumildern und die Verantwortung für denselben von der jungtschechischen Partei abzuwälzen. Er sagte nämlich, er sei ermächtigt, im Namen seiner Partei authentisch zu erklären, daß sie nichts gemein habe mit dieser Angelegenheit, die in jedem anderen Parlamente als persönliche Angelegenheit außerhalb des Hauses geordnet werden würde. Diese Erklärung machte jedoch nicht den von Dr. Ferold gewünschten Eindruck, da ja Dr. Basatzs Ausreden nur ein Ausdruck der Dege ist, die von der jungtschechischen Partei, ihre Führer an der Spitze, seit langer Zeit gegen Dr. Rieger mit tendenziöser Beständigkeit betrieben wird. Erledigt wurde gestern nur der erste Paragraph der Vorlage und es wird großer Anstrengung bedürfen, wenn die ganze Vorlage in der dem Landtage für die jetzige Tagung nur noch kurz zugewiesenen Frist durchberaten werden soll. — Auf die Entscheidung über die Frage der Beschickung der Landesausstellung seitens der Deutschen wird die gestrige Abstimmung des Landtages keinen günstigen Einfluß ausüben; eine Erklärung der Parteileitung bezüglich dieser Angelegenheit soll demnächst erfolgen.

Paris, 22. November. Im heutigen Ministerrat legte der Kriegsminister einen Gesetzesentwurf bezüglich der Schließung Douals vor. — Der Präsident der Republik weicht am Donnerstag die neue landwirtschaftliche Hochschule ein. — Die Kammer beendete in ihrer heutigen Sitzung das Unterrichtsbudget. — Die Presse ist wenig erbauet von dem Vertrage mit Dahomen. Das „XIX. Siècle“ meint, es habe sich wirklich nicht gelohnt, einen Kriegszug zu unternehmen, um dem König Belgien 20000 Frs. jährlich für das Recht, ein Fort in Weidach zu unterhalten, das Frankreich seit 1851 besitze, anzubieten, und vom Könige Frankreichs Rechte auf Kotonn, die in den Verträgen von 1868 und 1878 festgesetzt seien, und auf Porto Novo, die in einem Vertrage von 1881 ausgemacht seien, von neuem beständigen zu lassen. — Der Kardinal Lavigerie teilt in einem Schreiben den Geistlichen seines Erzbistums die Wortlaut seiner Ansprache vor dem Generalstab der Flotte mit, und sagt ihr, auch der Papst Leo XIII. wünsche, daß der jetzige Zustand der Kirche in Frankreich ein Ende nehme. Eine Änderung zum Besseren lasse sich aber nur erzielen, wenn sich die Geistlichen der Republik unterwerfen. Dann erst würden sie wieder Einfluß im Lande erlangen den sie dann benutzen sollten, um eine große nationale, konservative Partei zu gründen, die allein im Stande sei, der Regierung Befähigung zu verleihen und ihr Achtung beim Volke zu verschaffen. Der Kardinal verspricht, diese Grundzüge in einem Hirtenbriefe noch ausführlicher darzulegen. — In der Überschrift des bischöflichen Rundschreibens ist — jedenfalls zur Schonung der monarchisch gesinnten Katholiken — bemerkt, daß dasselbe nicht auf der Kanzel verlesen werden darf. — Heute fand in der russischen Kirche die Einsegnung der Leiche des ermordeten Generals Seliverstoffs statt. Der Feier wohnten gegen 100 Personen bei, unter welchen sich der russische Botschafter v. Rokevich, der Kette des Verstorbenen Hr. Kreutshoff und zwei Richter desselben, sowie ein Vertreter des hiesigen Ministers des Äußeren befanden. Die Leiche bleibt so lange im Gewölbe der Kirche stehen, bis entschieden ist, ob sie hier beerdigt oder nach Petersburg geschickt werden soll. Es ist der Polizei nicht gelungen, eine Photographie des Mörders

Poblewsky aufzutreiben. Da aber eine solche bei der Wiener Polizei vorhanden ist, hat man sich dorthin gewandt. Die russische Botschaft ist der Ansicht, daß Poblewsky nur einen Akt der Privattrache begangen hat. Die hiesige Staatsanwaltschaft glaubt dagegen, sich einer nihilistischen Verschwörung gegenüber zu finden. — Die Meldung einiger hiesiger Blätter, die Regierung wolle einige hier lebende Russen ausweisen, ist falsch. Wenn die Regierung derartige Maßnahmen beabsichtigte, so würde sie zuvor das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung abwarten. Poblewsky ist von Lille über Calais nach England entkommen. Zwei Sicherheitsbeamte sind dorthin abgereist, um ihn ausfindig zu machen. — Die „Petite Presse“ meint, die Blut vieler Russen gegen die russische Polizei müsse ihren Grund in den Mißständen derselben haben. Da keine Freiheit existiere und die Presse keinen Einfluß habe, seien die Befragenen ganz der Willkür roher Beamter preisgegeben. Ein Gouverneur in Sibirien habe sich einem französischen Konsul gegenüber, der in Rußland reise, immer gewehrt, ihm die Gefängnisse zu zeigen, habe es aber schließlich in der Betrunktheit gethan. In einer Zelle habe der Konsul einen Greis mit einer Kette um den Leib gehenden Kette an der Mauer befestigt gesehen, der fast nackend gewesen sei. Der Gefangene sei so weit auf den Gouverneur zugegangen, als seine Kette erlaube und habe ihn ins Gesicht gespien. Den anderen Tag habe der Franzose dem Gouverneur schwören müssen, wie etwas über diese Scene verlauten zu lassen. Wenn derartige Zustände möglich seien, so könne man die politischen Verhältnisse in Rußland begreifen. Der jetzige Zar habe schon manche Verbesserungen in Rußland eingeführt, es bleibe ihm aber noch viel zu thun übrig. Derartige freie Ausfahrungen über Rußland werden immer seltener in der französischen Presse. Trotzdem hat dieselbe nicht umhin gekonnt, in der Ermordung Seliverstoffs einen Beweis der moralischen Fäulnis und Zerlegung Rußlands zu erblicken und dieser Erkenntnis unerschrocken Ausdruck verliehen. Die „Union française“ behauptet daher heute die französische Presse darüber, daß sie Rußland nach besonderen Gesichtspunkten beurteilen müsse.

Rußland erweist sich, wenn man die Politik ausführt, sicher so große Freiheit, wie kein anderes Land, und die unbeherrschte slavische Majorität liebt ihre Würdigung täglich nachden unter dem Schutze eines zwar absoluten Selbstherrschers, die aber nur auf den ungeschulten Abwärtsweg führt, welche die Rechte, die man ihnen bewilligt, die sie aber nur zum Guten brauchen können, absolut genießen wollen.“ (Wörtlich)

Schließlich droht das Blatt, alle Äußerungen der Presse rügen zu wollen, welche sich etwa „ungefährde Beurteilungen“ des Ereignisses zu Schulden kommen lassen oder den Mörder in Schutz zu nehmen versucht sein sollten. — Der „Temps“ erklärte gestern auf Grund polizeilicher Nachrichten die Meldung des „XIX. Jahrhunderts“, ein Diener Seliverstoffs, Namens Karl Müller, sei vor zwei Jahren geheimtödtlich ermordet worden, für unbegründet. Darauf veröffentlicht heute letzteres Blatt den Brief, welchen ihm der General Seliverstoffs selbst damals schrieb, um es zu bitten, über die Angelegenheit nichts zu veröffentlichen. Es heißt darin:

„Sie wissen, daß man weder den Verdacht, noch den Mord erweist hat. Der Verdacht des französischen Botschafters schließt auf Selbstmord, allein es war kein solcher, denn ich erbielt in Rußland auf meinem Bankette die blutigen Kleider meines armen Dieners von unbekannter Hand geschenkt. Sprechen Sie nicht davon! Ich bitte Sie.“

Hr. de Bernoff, der jetzt nur noch in russischer Nationaltracht umhergeht, hat sich mit einer seiner Sängerrinnen, Helena Sang, die viel älter als er ist, verlobt. — Das „Siècle“ berichtet über den Kaufmann der Papavalos in Madagaskar. Derselben wird gut organisiert und wenn es der Hovadregierung nicht gelingt, ihnen Widerstand zu leisten, so steht das Schicksal zu befürchten und ein Eingreifen französischer Truppen und der französischen Flotte wird dann unvermeidlich werden. — Dasselbe Blatt ist bekümmert über das geringe Verständnis, welches der Sultan von Syrien für die Wohlthaten der französischen Schutzherrschaft zeigt. Dieser Herrscher besitzt einen mehr praktischen Verstand und ist zu den Italienern übergegangen, die ihm mehr Geld boten, als Frankreich. — Von französischen Ärzten sind die Doktoren Schöffier und Barotouz aus Paris nach Berlin abgereist, um dort den Berufenen mit Kochs Heilmittel gegen die Schwindelkrankheit beizuwohnen. Das „Evenement“ lindet an, daß es einen ärztlichen Berichterstatter nach Berlin geschickt hat. — Die hiesige Regierung hat dem „Wil Blas“ zufolge auf diplomatischem

Wege darum ersucht, daß Kochs Heilmittel französischen Ärzten anvertraut werde, die es nach den von Koch gegebenen Anweisungen anwenden würden. Das Krankenhaus Laennec ist für diese Versuche bestimmt und die Doktoren Ferrand, Carnil und Ball haben sich auf eine Anfrage seitens der Armenpflege bereit erklärt, Schwindelkranke nach Kochs Heilmittel zu behandeln.

Haag, 23. November. In Schloß Loo ist heute früh um 10 Uhr Se. Majestät der König Wilhelm der Niederlande verschieden. Schon am gestrigen Abend hatte sich der Zustand des Monarchen derart verschlimmert, daß Dr. Kössingh von Texeter telegraphisch berufen werden mußte, weil es unmöglich schien, die behandelnden Hauptärzte von Haag und Leiden schnell genug herbeizurufen. Ihre Majestät die Königin brachte mit dem Arzten Rlanders und Kössingh die ganze Nacht am Bett des Königs zu, dessen Ableben zur angegebenen Morgenstunde erfolgte. Die erste Kunde vom Tode des Monarchen verbreitete sich hier bereits 8 Uhr morgens, fand jedoch keinen Glauben. Erst mittags wurde die Trauerkunde amtlich mitgeteilt und erzeugte nun eine ungeheure Aufregung. Die Bevölkerung stürzte förmlich die Straßen, die nach Apeldoorn veranfaßt wurden. Sämtliche Käden, alle Theater und Vergnügungsorte sind geschlossen, in allen Häusern sind Trauerfahnen aufgehängt. — Die letzten Tage des Königs waren äußerst schmerzhaft. Freitag und Sonnabend befand sich der hohe Kranke in fortwährender Aufregung. Sonnabend um Mitternacht trat die Agonie ein, die bis zum Versterben des Königs dauerte. — Die Proklamierung der Königin Wilhelmine erfolgt wahrscheinlich nach der Leidensfeier, wozu viele fürstliche Persönlichkeiten erwartet werden. Der König der Belgier ließ bereits sein Erbsuchen anmelden. Der deutsche Kaiser hat der Königin-Witwe von Holland telegraphisch sein Beileid ausgesprochen; der Prinzregent von Braunschweig wird den Kaiser bei der Beisetzungsfeier vertreten.

Luremburg, 23. November. Eine von sämtlichen Ministern unterzeichnete Proklamation bringt den Tod des König-Großherzogs Wilhelm zur Kenntnis des Landes. Es heißt in derselben:

Der König hinterläßt das Land in tiefster Trauer, aber frei, unabhängig und glänzend. Die Geschichte der langen Regierungsjahre läßt sich zusammenfassen als 49 Jahre der Freiheit, Unabhängigkeit, ausgeübter innerer Autonomie und ununterbrochener Fortschritt. Dieses Andenken werde dem König überleben und dem der Segnungen des Volkes dem geliebten Fürsten jenseits des Grabes folgen. Mit König Wilhelm erlände die mächtigste Linie des Hauses Oranien; die großherzogliche Krone gehe auf Kopf von Kaiser aus. Das herzogliche Andenken und die väterliche Vergangenheit des Herzogs seien in aller Erinnerung. Die hingebende Opferlichkeit, mit welcher der Herzog sich den schwersten Aufgaben der Regierung unterzog, hätten ihm längst alle Kräfte genommen. Begreiflich wurde dem König, unter dem Schutze einer vereinten Fronte ruhig und selbstbewußt der Zukunft entgegenzusehen. Mit der Krone wurden auf den Herzog die Rechte der Liebe, Treue und Anhänglichkeit übertragen, welche die Augenbühnen jederzeit ihren Hütern entgegengebracht hätten, und welche jetzt die Gemüthsseite des Thrones zum besten Schmuck gewesen seien. Die Vererbung wolle über den Fürsten, der großherzoglichen Familie und dem teuren Vaterlande, die immer ungetrenntlich sein wüchsen.

Nov. 21. November. Der wiederholt hervorgerufene ruhige Verlauf der diesmahligen Wahlbewegung in Italien läßt voraussehen, daß auch am Wahltag selbst keine besondere Aufregung herrschen dürfte; eher hätte man zu besorgen, daß die Beteiligung der Wähler etwas zu schwach ausfallen könnte. Auch die Rede des Ministerpräsidenten, so vielfach für aus gesprochen wird, hat in die Wahlzeit keinen lebhafteren Zug gebracht. Es ist begreiflich, daß auch bezüglich des Ausganges der Wahlen keine wirksame Spannung herrscht, da dieser Ausgang in der Hauptsache niemandem zweifelhaft und bloß betreffs der Einzelheiten Schwankungen ausgeht. Der nächste Sonntag kann nichts anderes als eine bedeutende Mehrheit der Regierung und den Radikalen höchstens einen ganz geringfügigen Zuwachs bringen. Von den Kabinettsmitgliedern hat im Laufe dieser Woche außer dem Ministerpräsidenten auch der Marineminister Prin öffentlich das Wort ergriffen, und zwar am 17. d. M. vor seinen Wählern in Gheri. Er unterließ es jedoch, ein Programm zu entwickeln, und begründete dies damit, daß er es gegenwärtig nicht mit der entsprechenden Ausführlichkeit thun könnte, und daß die Darlegung der Ziele der Regierung auf allen Gebieten durch eine berufeneren Persönlichkeit (den Ministerpräsidenten) unmittelbar bevorstehe. Als bemerkenswerte Wahlbedingungen wären hervorzuheben die Reden der

Herren Coppino, Fortis, Bellouy und Verti. Hr. Coppino entwickelte in Alba ein umfassendes politisches Programm, in welchem er die Ursachen der wirtschaftlichen Uebelstände darlegte, die italienische Regierung gegen den Vorwurf, den handelspolitischen Bruch mit Frankreich verschuldet zu haben, in Schutz nahm, die Erfordernisse einer vernünftigen Steuerreform auseinandersetzte, die Forderungen des vierten Standes und das Maß ihrer Berechtigung besprach. Bezüglich des Vatikan's betonte er, daß die Italiener auf seines ihrer Rechte verzichteten, aber auch kein Recht des Vatikan's schmälern wollen; beide Rechtsphären seien zu klar von einander getrennt, als daß sie vermengt werden könnten. Hr. Fortis führte in Forli aus, daß er die bedauerliche Verwirrung der politischen Parteilagen und das Eifersüßtrium, welches eine Quelle dieser Verwirrung bilde, bekämpfen werde. Es müßten in Zukunft zwei klar getrennte Lager einander gegenüberstehen, die Liberalen und Konserativen, welche bloß in Fragen bezüglich der Methode auseinandergehen, einerseits und Progressisten, welche die plebisitäre Demokratie anstreben, andererseits. Die wirtschaftliche Not lasse sich nicht roch beheben. Es müsse ein der Industrie vorteilhafter Zolltarif geschaffen und eine mächtige Entwicklung des Ackerbaues angestrebt werden. Hr. Bellouy erklärte sich in Livorno als entschiedener Anhänger der Regierungspolitik. Namentlich eine Änderung der gegenwärtigen auswärtigen Politik des Königreiches wäre, wie er sagte, ein unfinnisches Beginnen. Es sei völlig ungründet, die unangünstige Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Italien und Frankreich als eine Wirkung der Politik der italienischen Regierung und des Dreibundes darzustellen. Hr. Verti legte in Gormagnola die Vorteile dieser Verbindung dar, der man zehn Jahre des Friedens zu verdanken habe, und behandelte dann, wie alle Nebenher dies in der jetzigen Wahlperiode thun müssen, eingehend die ökonomischen und finanziellen Fragen.

London, 22. November. (R. Z.) Bei der Erörterung der parlamentarischen Zukunft Parnells ist die Hauptfrage zumeist übersehen worden, was Gladstone dazu sagen wird. Als gemeinsames oberstes Haupt der Homerulepartei ist er gewissermaßen für Parnell verantwortlich, und bekanntlich versteht er in Beziehungen seinen Spieß. Noch vor nicht langer Zeit trat er für die Unauflöslichkeit der Ehe ein; und da er dazu noch selbst das Muster eines Gatten ist, wird wohl Parnell bei Gladstone, dem Privatmann, schwerlich mehr zu Gnaden kommen. Sehr zweifelhaft aber ist es, ob er als Politiker Stellung zu Parnell nehmen wird. In irischen Dingen verfolgt Gladstone nach der letzten Wahlreform den Grundsatz: „Was den Iren recht ist, ist mir recht.“ Wenn daher die 85 Parnelliten, die für Gladstone den Ausdruck des irischen Volkswillens bilden, gegen Parnell nichts einzuwenden haben, wird Gladstone schwerlich den ersten Schritt thun und einen Mann unmöglich machen, der die Homerulepartei geschaffen. Die Iren haben nun vorgestern in der Westminster Hall zu Dublin ihrer unveränderten Hingebung für Parnell lebhaften Ausdruck verliehen. Der Vorkämpfer sah im Präsidentenstuhl, umgeben von den Bürgermeistern von Cork, Waterford, Wexford, Clonmel und Limerick. Der bedeutendste Parnellit, Justin McCarthy, stellte den Vertrauensbeschluss, und es sprach der Vorkämpfer und der troupige Healy: Parnell sei kein Mann, sondern eine Einrichtung; und er schau auf ihn nicht von individuellen Standpunkte, sondern vom Standpunkte Irlands aus. Vor zehn Jahren stand Irland nackt und zerlumpt an der Pforte der Nationen, und die parlamentarische Vertretung der Insel war ein Spottname; Parnell änderte dies und hob Irland höher, als es seit Gratton und O'Connell gestanden; nur er könne Irland zum Siegführen. Wenn Parnell sich stillig vergangen, so sei das seine eigene Sache. Nicht die Engländer, sondern die Iren hätten das Recht, sich ihre Führer auszusuchen. Parnell habe zu ihnen gefunden und sie würden auch zu ihm stehen. Da nun auch ein Telegramm der Heilsparnelliten in Amerika verlesen ward, worin von Genie, Mut und beispiellosem Erfolg Parnells die Rede war, so scheint der Verbleib Parnells an der Spitze der Parlamentsgruppe, soweit dies von ihr abhängt, gesichert. Vorkünftig handelt es sich nun darum, in den irischen Provinzen eine Art von Plebisit für Parnell in Gang zu bringen; und dies wird durch die Zweigvereine der Rationalliga bejorgt. Sehr wichtig ist, daß auf einer Versammlung zu Tallamore viele katholische Geistliche für Parnell sprachen und stimmten. Zur augenblicklichen Parnellförderung gehört mittelbar noch die Rede, welche John Morley gestern in

„Berzich mir, Vater, es kam zu rasch. Lieb“
Graf Kronau las die Zeitung. Tit weinte.
„Du liebst ihn, Kind?“ sagte Kronau endlich wieder, nachdem er gelesen hatte.
„Ja, Vater.“
„Dertha — man täuscht sich manchmal.“
„Du kennst ja die Kronaus, Vater. Hast Du Dich getäuscht, wie meine Mutter starb? Du rangst sechs Monate mit Krankheit und Verzweiflung und ich — ich bin Deine Tochter.“
„Ich weiß es, Kind. Die Kronaus stammen aus einer Zeit, die noch edel war, aus einer Zeit, wo Patriotismus noch Patriotismus, Liebe noch Liebe, Pflicht noch Pflicht war. Weibe dabei, mein Kind, laß Dich nicht betragen mit den glühenden Surren der Neugier. Bleibe dabei, wie's die Kronaus stets hielten, stets halten müssen — das ist unser Abel!“
„Ich will's, Vater! Aber er — er bleibt nicht dabei.“
„Entlage ihm.“
Gräfin Dertha eridraht. Tit schluchzte. Es trat wieder eine ernste Pause ein.
„Vater, ich habe ihn geliebt, liebe ihn noch.“
„Entlage ihm.“
„Der Jugend Träume und des Herzens Frühling hängen an ihm; aus dem warmen Sonnenlicht seiner Liebe gehe ich in fremd- und hoffnungslos fustere Nacht. Was ich auch thue im Leben, was ich auch denke, immer wird die Erinnerung an ihn und an das verlorene Glück wie ein schwarzer Schleier mich umgeben.“
„Entlage ihm.“ (Übersetzung folgt.)

K. Hoftheater. Von jüngstiger Seite geht uns die nachstehende Mitteilung zu: Die einaktige Oper „Der faule Hans“ mußte in letzter Stunde vom Wochenplan abgeseht werden, nicht bloß aus dem bereits mitgetheilten Grunde, weil der Komponist Hr. Ritter den Proben nicht hatte beiwohnen können (seiner Anwesenheit war von hier aus kein Hindernis in den Weg gelegt worden), sondern weil Hr. Ritter in einem Schreiben an die königliche Generaldirektion noch andere ungewöhnliche Forderungen in nicht gerade beschreibener Weise zu stellen beliebte. Es blieb daher bei der Abweisung der Oper seitens der Generaldirektion, nachdem Hr. Hofrat Schuch, — um nicht alle Klöße umsonst geholt zu haben und um das Werk vor seinem Meister zu retten —, inzwischen durch Privattelegramm noch die Einwilligung zur Aufführung von letzterem erlangt hatte.

Residenztheater. Am 22. November wurde infolge des Hrn. Karl Sonntag'schen Gastspiels das romantische Intriuenstück „Kean“ von Dumas vorgeführt. Es hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt. Die mitwirkende Veranstaltung zu diesem lebhaften Besuch war für den beliebten Künstler insofern eine schmeichelhafte, als Hr. Sonntag schon früher hier in der Titelerolle mit vielem Beifall aufgetreten war und die Aufmerksamkeit der Theaterfreunde für diese Leistung günstig gestimmt und der letzteren eine gute Erinnerung geblieben hatte. Das Schauspiel selbst würde mit seinem abenteuerlichen Wesen und seinen theatralischen Effekten an und für sich weder eine Bereicherung der Dramenliteratur noch eine würdige Vertretung von seines Verfassers Talent sein.

Kean ist eine Bravour- und Virtuosenrolle im letzten Sinne des Wortes. Die mannigfachen Lebenslagen und Verwandlungen, welche sie darbietet, haben auf viele begabte Schauspieler eine unwiderstehliche Anziehungskraft geübt; es ist da Gelegenheit zu schmeichelhaften Selbstbildnissen und Beziehungen aus jedes Künstlers Eigenleben geboten und so steht unwillkürlich mancher realistische Zug in der Wiedergabe dieser Rolle über. Hr. Sonntag hat in der Lösung dieser dankbaren Aufgabe den szenischen Ausdruck in überraschender Weise zugegriffen und fand dafür auch diesmal wieder die lebhafteste Teilnahme der weiten Kreise des Publikums. C. A.

Zum Kochschen Heilmittel. Professor Stellwag in Wien berührte in seiner letzten Vorlesung abermals das Kochsche Heilverfahren gegen Tuberkulose und sprach sich in entschiedener Weise gegen die besonders von Luken gehegten überschwenglichen Hoffnungen auf diese Methode aus. Es sei schon in diesem allgemeinen Entschlusse zur Vorsicht zu mahnen aber selbst von Berlin käme bereits die Anforderung, die allgemein zu hoch gespannten Erwartungen zu mäßigen. Luken sei heilbar. Das wäre schon sehr, sehr viel. Von dessen Identität mit der Tuberkulose seien viele erst seit kurzem überzeugt, da man bei Luken denselben Bacillus entdeckt habe oder vielmehr, die Bacillen dieser beiden Krankheiten nicht von einander zu unterscheiden vermöge. Das sei der einzige Berührungspunkt zwischen beiden Krankheiten. Im übrigen seien alle Symptome ganz verschieden. Tuberkulose sei fast durchwegs tödlich; mit Luken

lebt man oft dreißig Jahre. Ansehnlich selten aber leide jemand gleichzeitig an Luken und Lungentuberkulose. Besonders Luken stellen sich die Sache eigentlich vor. Der größte Jubel herrsche darüber, daß man nach Einimpfung der Kochschen Flüssigkeit keine Vacillen gefunden habe. Ist man sicher, daß man auch nach vierzehn Tagen keine finden werde? Andererseits habe selbst Bergmann erklärt, daß man auch bei hochgradiger Tuberkulose keine Vacillen gefunden hätte, und die Wirkung der Flüssigkeit richte sich doch bloß gegen den sehr geringen Einfluß der Bacillen. Darum Vorsicht — schloß Professor Stellwag — Vorsicht, meine Herren! Glauben Sie nur daran, was Koch sagt, Koch hat immer wahr gesprochen; das, was er sagt, ist auch wahr. Er hätte allen Grund, zu rufen: „Gott behüte mich vor meinen Freunden!“ Ich fürchte, daß die Sache einen ablehnen Ausgang nimmt.“

Naturkunde. Im deutschen Verein zur Förderung der Luftschiffahrt, welcher am Montag abend im kleinen Saale der königlichen Kriegsakademie zu Berlin tagte, sprach Hr. Dr. Müllenhoff über die neuesten photographischen Darstellungen des Vogelfluges. Früher behauptete die Kenntnis von dem Fluge der Vögel ausschließlich auf der höchst unvollkommenen Beobachtung mit dem Auge. Indem die Mathematik hieran ihre Berechnungen anknüpfte, gelangte sie zu ungeheuerlichen Ergebnissen. Der Franzose Marey war zuerst mit dem Auge bemüht, die Unvollkommenheiten der mit dem Auge gemachten Wahrnehmungen auszugleichen. Zur Beobachtung des Vogelfluges erfand er neue Methoden, welche er als graphische Methoden

Esseffeld aus Vereins hiel und Sir E des größten es trägt über eine entsaattidur der letzteren quidung m Jwar sei an hüllungen an zu thun mit Bemerkung Haltung der nell Alle Gladstonian daß das A Leben von daher begreie läufig im R haupt steht. nationalliber artigen Cho geordneten t Meinungsdü über den Be arbeit und ist gleich lichen Einm sich unter d gleich seinen Abänderung insofern e einer Regel werksbesti

Departeme In del Unterstadi tommen, auß Erembungg Begriffsquint

Aus de ausschließl benutzten D gesunden d irection ab hat ein Ma nannte, vor haben auf Geld aufgen aufstehen in nächsten Ta von dem U bisher nicht haben, da herrührt un jales und goldene M Die obere Blumen, zu findet sich it in gleich it jedoch it Kessel ist e bestel, der 2 Hügeln, mit der B Bregnes A PATECK H Gese die Kelle hofe Durer hätte vor seit im Fr wurde, un gebracht z mehrte D schneidest löschungsm itankten. das Werkz durch die G bekannt w „Auch lommiffialen schlich

bezeichnete Bewegung, sondern ment (tan Erkennung den hafter zu einer r Marey er Mit Hilfe eine Weib Bildern, er über e großen B „photogra uns ziem heit der die Geschi jedem A stellen w drei Dim umfangrei bings erke gelegt 2 Hänge ist it es Ca genisse a hängig vo Lissa do Wochen l Worten k machen, r weit hinh Nebner r

Prospekt.

Sächsische Kammgarn-Spinnerei zu Harthau.

Die Generalversammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft in Chemnitz hat am 18. November 1889 beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft von nominal M. 2.040.000 auf nominal M. 4.040.000 durch Ausgabe von M. 2.000.000 Vorzugsaktien zu erhöhen...

Diese Emission der neuen Vorzugsaktien ist geschehen vorwiegend zum Zwecke der Abstoßung schwerer Schulden, sowie ferner zum Zwecke der Veränderung und Erweiterung der Fabrikanlagen und Beschaffung weiterer Betriebsmittel.

Die neu ausgegebenen Vorzugsaktien sind von einem Kousortium zum Kurse von 100% übernommen worden, welches dem Beschlusse der Generalversammlung vom 18. November 1889 entsprechend die Verpflichtung übernehmen mußte, dieselben den alten Aktionären ratiertlich ihres Aktienbesitzes zum Kurse von 110% zehn Tage lang zur Verfügung zu stellen.

Dieser Verpflichtung wurde dadurch genügt, daß die Gesellschaft mittelst Bekanntmachung vom 11. Februar 1890 das erwähnte Anerbieten für die Zeit vom 15. Februar bis 24. Februar a. e. den Aktionären gemacht hat.

Die neuen Vorzugsaktien lauten über je M. 1000 nominal, tragen die Nummern 1-2000 und sind mit Dividendenrechten Nr. 1-10 und Talons versehen.

Die neuen Vorzugsaktien nehmen an dem Ertragnis der Gesellschaft vom 1. Mai 1889 teil und zwar erhalten dieselben aus dem Reingewinn jeden Jahres vorweg eine Vorzugsdividende von fünf Prozent, während der alsdann verbleibende vertheilungsfähige Gewinnbetrag gleichmäßig auf das gesamte Aktienkapital von M. 4.040.000 der alten Aktien und der Vorzugsaktien verteilt wird.

Jede Vorzugsaktie gewährt 3/4 Stimmen, so daß immer gleicher Kapitalbetrag von beiden Aktienkategorien gleiches Stimmrecht hat.

Von den uns aus der betreffenden Kapitalerhöhung voll zugestossenen Mitteln sind inzwischen unsere schwebenden Schulden abbezahlt worden.

Die Veränderung und Erweiterung unserer Fabrikanlagen ist in baulicher und maschineller Hinsicht bereits fertig gestellt und durch die Veränderung unserer Kesselanlagen hat sich unser Kohlenbedarf auf ca. die Hälfte gegen früher reduziert.

Die Anlieferung und Aufstellung der für die Erweiterung unserer Spinnerei in Bestellung gegebenen 14.400 neuen Spinneln hat begonnen und wird in kurzester Zeit beendet sein.

Für das inzwischen, am 30. April e. abgelaufene Betriebsjahr 1889/90 haben wir laut bereits veröffentlichter Bilanz

auf unsere alten Aktien eine Dividende von 4 1/2 % und auf unsere neuen Vorzugsaktien eine Dividende von 9 1/2 %

zur Verteilung gebracht.

Harthau i. Erzgebirge, den 22. Oktober 1890.

Sächsische Kammgarn-Spinnerei zu Harthau.

Die Direktion:

C. Walther. Bretschneider.

Auf Grund des vorstehenden Prospektes beabsichtige ich die darin bezeichneten M. 2.000.000 Vorzugsaktien der Sächsischen Kammgarn-Spinnerei zu Harthau an der Berliner Börse in den Handel zu bringen. Voranmeldungen zum ersten Kurse nehme ich bis zum

3276

Donnerstag, den 27. November a. e.

vor der Börse entgegen. Reparation vorbehalten.

Berlin, den 22. November 1890.

C. W. Schnoeckel jr.,

Berlin W. 5, Schinkelplatz.

Bayerisch-Sächsischer Güterverkehr.

Am 1. Dezember d. J. treten für die Beförderung von Steinen des Specialtarifs III folgende Frachttarife in Kraft: von Kirchenslamitz nach Niesitz-Gibitz 0,50; Walderöbber nach Niesitz-Gibitz 0,56; Mast für 100 kg.

Dresden, am 18. November 1890. Nr. 17338 D. Königl. Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen. Hoffmann.

Norddeutsch-Sächsischer Verband.

Som 16. d. Mts. ab wird im Verkehr Hamburg B. - Jitzau (Sächs. Staatsb.) der Frachtberechnung nicht mehr die Entfernungen von 333, sondern diejenige von 550 km zu Grunde gelegt.

Dresden, den 22. November 1890. Nr. 18126 D. Königl. Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen als geschäftsführende Verwaltung.

Sächsisch-Österreichischer Verbands-Güterverkehr.

Am 1. Dezember d. J. tritt für die Beförderung von Gütern des Specialtarifs III zwischen Weitzsöls (B. E. H.) und Altenbach ein Frachttarif von 0,91 M. für 100 kg in Kraft.

Dresden, den 22. November 1890. Nr. 18129 D. Königl. Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen als geschäftsführende Verwaltung.

Um die „Berliner Börsen-Zeitung“

(ältestes, bestunterrichtetes Börsenblatt)

kennen zu lernen, empfiehlt sich Monats-Abonnement per Dezember. 3378

Glycerin-Cream

gegen aufgesprungene Hände, Frostbeulen, Wundlein. Vorzügliches Mittel zur Erhaltung der weichen, zarten Haut. Flöschke 1,25 M. u. 75 Pf. Promoter Verkauf nach auswärt.

Königl. Hofapotheke Dresden, Georgenthor. Geringste Fahrwasserpreise auf der sächsischen Elbflusstrecke am 14. November 1890 bei einem Wasserstande von 71 cm unter Null am Dresdner Pegel in Centimetern

Table with 4 columns: Station, Distance, Price, Station. Includes routes like Chemnitz to Chemnitz, Chemnitz to Rathen, etc.

Hilfsverein.

Morgen, Dienstag, den 25. November, und an den beiden darauffolgenden Tagen früh von 10 bis nachm. 5 Uhr im Königl. Palais am Taschenberge (Eingang durch das eiserne Thor am Zwinger)

Verkauf von Wäschegegenständen

aller Art u. f. w. aus der Arbeitsanstalt des Hilfsvereins. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

das Vereinsdirektorium.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Beitritts-Erklärungen und Einzahlungen zu der 30. Jahrgesellschaft 1890, welcher Ende Oktober bereits 1183 Personen mit 2156 Einlagen mit 292 426 M. Einzahlung beigetreten waren, werden

nur noch bis 30. November

angenommen. Unter Hinweis auf den Zweck der Anstalt, ihren Mitgliedern gegen mäßige Geldentlagen ein allmählich wachsendes, im höheren Alter sehr reichliches Einkommen zu sichern, wird allen, die in sicherer und vortheilhafter Weise für ihr eigenes oder anderer Personen höheres Lebensalter Vorprovision treffen wollen, die weitere Theilnahme an der 30. Jahrgesellschaft 1890 anempfohlen

Statuten und sonstige Broschüren werden unentgeltlich ausgegeben und Beitritts-Erklärungen angenommen durch:

Hauptgeschäftsstelle Dresden: OststraÙe 9, part., Geschäftsstelle Plauen b. Dresden: Rm. P. Goldbach, Tharand: Carl Zöfner, Leßwitz: Rm. Franz Köbius.

Venedig, Grand Hotel d'Italie, Bauer Grünwald.

Atelier kunstgewerblicher Frauenarbeiten, Struvestrasse 16, I.

Kaufen werden entworfen, ausgeführt, Arbeiten angefertigt. Unterricht erteilt. Eintritt jederzeit.

Weihnachtsausstellung.

Beginn am 1. Dezember.

Schäffer & Lichtenauer.

Kostüm-, Morgen- u. Unter-Röcke, Trikottailen u. s. w.

in reichster Auswahl zu billigsten Preisen.

Ring- u. Moritzstrassen-Ecke, I. Et. 3155

50000 Mark

Sichere Hypothek zur Stelle auf ein neu erbautes herrschaftliches Wohnhaus werden von einem thätigen Baumeister gegen hohe Verzinsung baldigst zu leihen gesucht. C. E. B. 821 „Invalidendank“ Dresden. 3385

Panorama international.



Variante Nr. 20, I. (Zwei Rollen) Geöffnet von 10 Uhr morg. bis 10 Uhr abends.

Som 23. bis mit 29. November: Neu, zum ersten Mal: Marokko (Afrika).

Eintritt 20 Pf. Kinder 10 Pf.

Dresdner Melkerei



Se haben in allen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

großes Lager, solide Preise.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Für Blutarme

von hoher Bedeutung

Eisencognac Golliez.

Die Pharmacia in Belgien, Brüssel, hat ein höchst wirksames Mittel zur Bekämpfung der Blutarmut erfunden, welches unter dem Namen Eisencognac Golliez bekannt ist.

DAMEN

Ich habe mich hier Grunauer Strasse 10, II.

Augenarzt

niederer offen. Meine Sprechstunden finden statt: Wochentags 10-12 und 3-4 Uhr, Sonntags 9-10 Uhr.

Dr. K. Liebrecht, bisher Assistent der Prof. Schölerichs Augenklinik in Berlin.

Victoria-Salon.

Auftreten nachgekannter Künstler. Spezialitäten: Fräulein Jenny Reimann, Kostüm-Soubrette, Rajade-Tänze (10 Personen), komische Niesen-Orchester, Oscar Fürst, humoristisch-lustige Beiträge.

Troupe Ellison, Arabieren und Razzmar-Ensembles, The Mayos, 3 Damen, 2 Herren, Komisch-lustige, Familie Tänkner (4 Personen), Luftgymnastiker, Mlle. J. Orbassany, mit professionellen Kavaliers, Jove und Gally, Pöschel und Eiche-Tanz.

Kasseneröffnung: 7 Uhr, Anfang der Vorstellung: 7 1/2 Uhr, A. Thiemer, Sonn- u. Feiertags: 2 Vorstellungen, 7 1/2 Uhr (H. Breite) u. 9 1/2 Uhr (gewöhnl. Preise).

Sensationalle Sehenswürdigkeit!

Clementos Orientalischer Irrgarten, Victoria-Salon, I. Etage.

Eintritt an allen Tagen 30 Pf. - Geöffnet von morgens 11 Uhr bis abends 10 Uhr

Rokoko-Möbel

großes Lager, solide Preise.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Richard Klemm, Waisenhausstraße 22.

Residenztheater.

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Keun, oder: Leidenschaft und Genie. Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. Hr. Karl Sonntag, a. G. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß: Der verurteilte König. Schauspiel in 5 Akten von Karl Schmitt. Aus dem Französischen überf. von Hermann Borchgrevink. Donnerstag, Rathen der Weiser. Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Wolff. (Anfang 7 1/2 Uhr)

Größte... * Zusätzl... großbrit... der Wirt... und Rou... mit Bequ... Sanftan... wechse... geben W... Ter... großbrit... idater, ... Tage zu... schlag... findung... dem Besl... der Deut... neß Deu... Zeitsch... ist. Im e... der Kaiser... lachen: 1) D... ember de... Warf in ... 11. D... führt die... monatlic... zu geben... cc nach d... Die Gold... werden f... gelehrt ... 111. E... Summe r... (Einkunfts... house) in... 11. 9... am 31. ... und (so... entwerbe... ich an d... Verfügung... Nichte f... (fort un... zahlen. ... 3) In... Ausdruc... (richtig... * D... folgende... d. J. ul... Eisenb... den Exp... wir 1. ... meine I... Zwecke, ... gab mid... einem C... bewillert... steht, de... bringen... kaum f... anfernde... Rette d... Von Z... gebet, ... gehörige... mit j... befindet... des Ich... Der ch... und jeh... jchricht... märcher... behaut... ist - m... und die... und die... Linie T... folgen, ... schließ... da die... ganz u... anlage... Baum ... durch ... englisch... palmen... gebäud... bemöbl... nach T... erweicht... Raban... etwa ... überden... überall... der R... der R... selbst i... (Wittm... folgen ... von b... Wberu... welcher... leiten ... wiewen ... Raum... fuchun... wintu... Room... breite ... führt. ... Magd... dieses ... in der ... durch ... bedeck... Tanga... rühche... nahm... Gelell... behnd... Pette... octer, ... man, ... der U... bahnh... fien ... fah r... Laß r... 12 9...

Kolonialpolitisches.

Zwischen der Kaiserl. Regierung und der Königl. großbritannischen Botschaft in Berlin sind wegen der Abtretung des Küstengebietes zwischen den Küsten Umba und Mowama, sowie der Insel Mafua an Deutschland und mit Bezug auf die Abfindung des Sultan von Sansibar zwei Noten vom 27. bez. 28. a. Mts. gewechselt worden, von denen die zweite, abschließende folgende Wortlaut hat:

Berlin, den 28. Oktober 1890.
Der Unterzeichnete beehrt sich, Er. Excellenz dem Königl. großbritannischen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter, Sir Edward B. Malet, auf die Note vom gestrigen Tage zu erwidern, daß die Kaiserl. Regierung mit den Beschlüssen der Königl. großbritannischen Regierung über die Abfindung des Sultan von Sansibar für die Abtretung seiner auf dem Festlande gelegenen und in den vorhandenen Konventionen nicht ausdrücklich erwähnten Besitzungen der Deutsch-afrikanischen Gesellschaft einverstanden ist. Im einzelnen bezieht sich die Unterzeichnete die Zustimmung der Kaiserl. Regierung zu den nachfolgenden Punkten auszusprechen:

1) Die Kaiserl. Regierung zahlt in London bis zum 31. Dezember des laufenden Jahres die Summe von 4 (vier) Millionen Mark in Gold.

2) Die Zahlung dieser Summe vollständig erfolgt ist, läßt die Deutsch-afrikanische Gesellschaft fort, dem Sultan monatliche Abrechnungen über die von ihr eingesammelten Zölle zu geben und ihm diejenigen Zölle zu leisten, auf welche er nach den bestehenden Abmachungen Anspruch zu erheben hat. Die Zollerträge, welche seit dem 30. Juni d. J. einbehalten worden sind, werden sofort anbezahlt, soweit dies nicht bereits geschehen ist.

3) Nach erfolgter Zahlung der im Artikel 1 erwähnten Summe wird sich die Deutsch-afrikanische Gesellschaft jeder Einmischung in die Angelegenheiten der Selbstverwaltung (custom-house) in Sansibar enthalten.

4) Die Deutsch-afrikanische Gesellschaft wird spätestens am 31. Dezember d. J. alle von ihr benutzten Warenhäuser und sonstigen Gebäude, welche Eigentum des Sultan sind und entweder einen Teil des Sultanreiches in Sansibar bilden oder sich an dieses anschließen, zusammen mit dem Sultan wieder zur Verfügung stellen. Auch wird die Gesellschaft die räumliche Vertheilung für die Gebäude, soweit bis jetzt nicht geschehen ist, sofort und die laufende Rente bis zur Klärung monatlich zahlen.

5) Neben der Unterzeichnung seiner Genehmigung darüber Ausdruck giebt, daß auch die Angelegenheit ausser in der betreffenden Weise ihre Erledigung gefunden hat, bezieht u. s. w.

Warschau.
Er. Excellenz dem Königl. großbritannischen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Sir Edward B. Malet.

Der Deutsch-afrikanischen Gesellschaft ist der nachfolgende Bericht des Hrn. Dr. Baumann vom Oktober d. J. über die Verhandlung seiner, den Vorarbeiten für den Eisenbahnbau im Hinterlande von Tanga dienenden Expedition zugegangen: Der Expedition, welche mit 1/2 nach Korogwe geschickt worden, unternahm ich meine letzte Tour von Tanga aus hauptsächlich zu dem Zweck, demselben möglichst genau aufzumessen. — Ich begab mich am 19. September von Tanga nach Wangata, einem Hofort, der aus mehreren größeren und ziemlich bewohnten Dörfern, wie Tongoni, Mwozongo u. a. besteht, der es jedoch kaum jemals zu größerer Bedeutung bringen wird, da der Hofen vollständig verfallen und kaum für kleine Dörfer zugänglich ist. Vor der Fahrt erkundete ich den Ort, indem ich durch die vorgelagerte Kette der mangrovenreichen Karangereisen einige Hügel von Tongoni aus durchschritt, um ein fruchtbares Auengebiet, dann Karogwe, gewolltes, der Jurafaltung angeschlossen, trockenem Buschland, bis zuletzt der Umbahügel mit zahlreichen Dörfern und Feldern erreicht wird. Hier befindet sich eine Station der englischen Mission, die jedoch des schlechten Klimas wegen aufgegeben werden mußte. Der grüne Jumbo Henry Semaki bewies sich gegen uns sehr wenig „freundlich“. In demselben eingetreten, überließen wir den Mulumusi und erreichten in zwei Tagen die mächtige Bombuera. Das weisse Land war überall stark bebaut und ansehnlich fruchtbar. Der intensive rote Boden ist — wie verschiedene Baumstämme zeigen — sehr tiefgründig und dürfte sich zu Kaffeebau eignen. — Von Bombuera aus war es meine Absicht, die feiner Zeit aufgenommene Linie Tanga-Bombuera das Signal aufwärts zu verfolgen, um eventuell eine dieses schöne Gebiet durcherschneidende Trasse zu finden. Leider gelang mir dies nicht, da die Terrainverhältnisse beim Durchbruch des Sigi ganz unerwartet große waren, so daß die Kosten einer Bahnanlage an dieser Stelle jedenfalls bedeutende sein würden. Beim Signal lag ich mich, Wangata nördlich umgebend, durch großenteils bewaldetes fruchtbares Gebiet nach der englischen Mission Mafua, wo umgeben von ausgedehnten palmreichen Dorfschaften, das freundliche steinerne Missionengebäude gelegen ist. Von Mafua zogen wir durch unbewaldetes, trockenes Buschland nach dem Küstengebiet und nach Mwanaga. Von dort, an der Küste südwärts ziehend, erreichte ich Rigombe und bezog mich landeinwärts nach Madama. Am Wege fand ich den kleinen Jumi See, der etwa 2 1/2 km im Umfang hat und von zahlreichen Pfützen umgeben ist. Durch den Wäldchenstreifen, der sich überall in diesem Gebiete zwischen den fruchtbarsten Gebieten der Küste und des Innern ausdehnt, gelangten wir nach dem Vorbergen und der deutschen Plantage „Lena“. Dortselbst sind außer der Hauptstation noch zwei Nebenstationen (Mwicerami und Nagila) im Betriebe und es werden Abholungen in großer Ausdehnung begonnen. Ich erlangte von dort den Zugang zu Mafua und bezog mich nach Mafua, einen Punkt meiner Route von 1888, von welchem aus eine Bahntrasse bis Korogwe keine Schwierigkeiten finden würde. Da die Signale sich als unthunlich erwiesen, galt es nun auszumitteln, ob die Linie Tanga-Krombera größere Schwierigkeiten bietet. Die Untersuchung ergab ein sehr günstiges Resultat. Nach Überwindung einer mäßig hohen Wasserfelle gelangt man von Krombera nach dem Thale des Mwanagabaches, dessen breite Sohle bei sanften Hängen in das Mulumusiethal führt. Etwa 2 km südlich von der englischen Mission Nagila tritt die Trasse ins Mulumusiethal und verläßt dieses an der Stelle, wo der Bach nach Westen umfließend in bergigeres Terrain eintritt. Von dort führt die Trasse durch teils bewaldetes, teils mit Pflanzungen der Wobigo bedecktes Land ohne irgend welche Schwierigkeiten nach Tanga. — Dr. Dr. Baumann, welcher schon auf europäischem Boden weilte, wird die Ergebnisse seiner Aufnahmen demnächst in Berlin für die Deutsch-afrikanische Gesellschaft weiter bearbeiten. — Die Frage des Eisenbahnbau in Deutsch-Ostafrika wird auch von Dr. Karl Peters im „Deutschen Wochenblatt“ in einem Artikel erörtert, dem wir folgendes entnehmen: Erstens ist man, soweit ich sehe, heute in allen beteiligten Kreisen bei der Überzeugung durchgedrungen, daß die Lösung der Eisenbahnfrage für die Entwidlung unserer deutsch-afrikanischen Kolonie das zunächst Entscheidende ist. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß der Transport einer Last von 30 kg heute per Monat d. h. etwa 75 deutsche Meilen 12 Rupees oder rund 20 R. kostet, während in Deutschland,

gemäß des sogenannten Pfennigtarifs, 50 kg dieselbe Entfernung für nur 45 Pf., eine afrikanische Last demnach für 27 Pf. befördert wird. Es ist völlig überflüssig, im einzelnen auszuführen, wie vollständig revolutionär die Einführung europäischer Beförderungsmittel auf das gesamte afrikanische Festland und den Handelsverkehr zwischen dem Handel von unserer Kolonie nach wie vor nach Sansibar zu ziehen, während wir als selbstverständlich darauf hinarbeiten müssen, denselben von Sansibar abzuscheiden, und irgendwo an anderer Stelle selbst zusammenzuführen. England wird demnach wahrscheinlich dazu gezwungen werden, die Zollbarriere um Sansibar aufzuheben, weil sonst naturgemäß der Karawanenstrom den Weg umgehen wird, d. h. Sansibar zum Freihafen erklären müssen. Deutschland dagegen wird in einem seiner Häfen die Vorrichtungen zu treffen haben, um der Verladung der Güter, dem Anlaufen der Schiffe, dem Handelsumsatz dieselben Bequemlichkeiten zu schaffen, denen derselbe sich bislang in Sansibar erfreute, um diesen direkt nach unserer Kolonie zu ziehen. In diesem friedlichen Wettkampf nun, wie leicht ersichtlich, muß der Eisenbahnbau entscheidend mit eingreifen.

Der Hauptverkehrsstrom aus dem Innern nach der Küste bewegt sich von jeder die große Karawanenstraße von Usanjembe und Mwanaga durch Wazara herab. Von Usanjembe, auch noch von Mwanaga aus, verzweigt sich dieser mächtige Strom südwärts bis an die drei Seen und darüber hinaus nach Uganda, Karogwe und dem oberen Kongo. Ein prächtig angelegter Eisenbahnbau wird diesen Hauptverkehrsstrom lassen müssen. Es ist nun in der letzten Zeit der Plan aufgetaucht, allerdings diesen Karawanenstrom mit einem Eisenbahnbau zu paß; aber erst an der Küste, in Bagamoyo, um ihn von dort nach Dar-es-Salaam zu schaffen. Zunächst glaube ich nicht, daß eine afrikanische Konkurrenzkonkurrenz gegenüber dem Seeverkehr sein wird, welcher Bagamoyo mit Dar-es-Salaam gleichzeitig verbindet. Man kann in 4 bis 5 Stunden von Bagamoyo nach Dar-es-Salaam per Dampfer fahren. Welches Interesse kann der Händler haben, Karawanen, welche von den Seen nach Bagamoyo 2—3 Monate unterwegs waren, auf der teuren Eisenbahn nach Dar-es-Salaam zu schaffen, wohl weil sie auf diese Weise einige Stunden früher dort anlangen. Aber ich fürchte, er wird, wenn er keine Karawane erst einmal in Bagamoyo hat, falls eben Sansibar freizubehalten werden sollte, überhaupt kein Interesse haben, sie nach Dar-es-Salaam zu bringen. Er nimmt sie eben einfach auf seiner Damp nach Sansibar, wo er das gewohnt ist, und der handelspolitische Zweck des Eisenbahnbauunternehmens verliert seine Wirkung. Gegen ein zweites in den letzten Monaten beschlossenes Projekt habe ich geringere Bedenken: ich meine die Bahn von Tanga nach Mwanaga und weiter ins Innere. Eine solche Bahn öffnet das fruchtbarste Mwanaga und bedingt demnach immer ihre Bedeutung für lokale Zwecke. Nur würde man sich wundern, wenn man annehmen wollte, sie vermöge die in der großen handelspolitischen Bewegung Ostafrikas eingzugreifen. Gewiß würde sie den Baringhandel, der heute die Pangani-Kilimanjarostraße belebt, an sich reißen können. Unzulässigerweise aber sind die Engländer mit ihrem Bahnbau von Mombasa aus diesen Gebieten erheblich näher und ziehen den Handel von dort fast ausschließlich zum Karogwe aus nach Mwanaga, so daß für die deutsche Bahn der Nutzen nicht mehr in Frage kommt. Es bleibt der Durchbruch bis zum Victoria-Nyanza. Ob ein solcher technisch überhaupt möglich ist, vermag niemand zu sagen, da noch niemand die Länder zwischen Kilimanjaro und Victoriaherd durchhat. Ich halte dies jedoch, so steht das Bahnanternehmen hier für das Victoria-gebiet wiederum in Konkurrenz mit den Engländern, welche ebenfalls dort hin wollen und läßt andererseits das Ujiji-Dorshandelsgebiet links liegen, greift demnach in den Prozess der Absperrung Sansibars nur sehr geringfügig mit ein. Aus diesem Grunde halte ich es für bedenklich, mit diesem Tanga-Ujimbahnbau den Anfang mit weiteren Eisenbahnanternehmungen zu machen. Für diesen Anfang scheint mir nur ein Plan in Frage kommen zu können, der den aufgestellten Gesichtspunkten völlig Rechnung trägt: Den Handelsstrom Ostafrikas in seinem Hauptstrom fest und dadurch, wenn nicht sofort, so doch baldige Rentabilität verspricht; dessen Handel bestimmt nach einem deutschen Hafen führt, von wo derselbe nach direkten Verladung gelangen kann, und drittens umgekehrt die Kolonie von der Küste aus recht eigentlich in ihrem Herzen und zwar in die fruchtbarsten Gebirgslandschaften Ufumi, Nguru und Wogara hinein für Plantagenunternehmungen offen legt. Dies ist das Bahnbauprojekt von Dar-es-Salaam zunächst bis Pangani zu den Abhängen der Uvungaberge, von wo aus eine Fortsetzung, vermutlich mit einer kleinen nördlichen Ausbuchtung, der Terrainverhältnisse wegen, nach dem Hochplateau von Ngogo ins Auge zu fassen ist. Hat man dieses Plateau erreicht, steht dann der Fortsetzung bis nach dem Mittelpunkt des ostafrikanischen Handels, Tabora, und darüber hinaus nichts im Wege. Von Dar-es-Salaam bis Pangani zunächst sind keinerlei Terrainverhältnisse vorhanden. Es handelt sich um eine Strecke von etwa 35 deutschen Meilen. Diese Strecke ist groß genug, um jede Konkurrenz des Trägerverkehrs von Pangani nach Bagamoyo auszuschließen, führt demnach die gesamte Karawanenstraße bestimmt nach dem Ausgangspunkt, dem deutschen Hafen Dar-es-Salaam, andererseits aber wiederum kurz genug, um nicht allzu teuer sich zu gestalten. Fast man eine Sekundärbahn ins Auge, so sind die Unkosten auf 10 000 000 R. veranschlagt, eine Summe, welche auch nur bei dem heute auf dieser Strecke rollenden Verkehr sehr bald eine gewisse Verzinsung erwarten läßt.

Beide beordert. Gould, Luron und ich erhielten Befehl, eines der Boote zu bemannen. Wir hatten jedoch kaum angefangen, das Boot fertig zu machen, als eine ungeheure Welle alle Boote und deren Insassen in die See rief. Darauf schrie Kapitän Koff in die Nacht hinein, daß jeder so gut wie er könne, versuchen müsse, sich zu retten. Ich und mehrere andere hatten, ehe wir die Boote befreiten, Rettungsgeräte umgehoben. Die „Serpent“ schien während der ganzen Zeit zwischen den Wellen zu schwanken. Das Schiff schauerte nicht. Die Wellen gingen turmhoch über das Schiff und bald war nicht mehr als ein bloßer Kumpf übrig. Luron und einige andere erreichten den Felsen, aber Luron war der einzige, welcher Kraft genug hatte, um gegen die Wellen nach dem Ufer zu schwimmen. Mich schleuderte eine Welle ans Ufer nahe der Stelle, wo Luron war. Als wir in die See hineinblickten, sahen wir einen werten Menschenhaufen, von denen einer gegen den anderen gewirbelt wurde. Luron und ich erreichten, nachdem wir uns etwas ausgeruht hatten, endlich das Ufer. Gould war viel länger im Wasser. Er wurde fast noch an das Ufer bei Cap Tree gezogen. Am Morgen trafen wir uns alle drei in der Hütte der Rikemwoche. Dann sahen wir, daß die „Serpent“ geberstet war. Alles auf Tod und Fortgeplüß, nur die 6 Kanonen standen noch an ihrem Orte. Am folgenden Morgen sahen wir die Leiden einer Anzahl Seeleute mit Korbfäden auf dem Wasser treiben. Alle waren furchbar entsetzt und einige hatten keinen Kopf mehr. 48 Leichen sind in Porto del Trigo begraben worden, unter ihnen wahrscheinlich auch die des Kapitän Koff. Luron fand beim Verlassen von Janina Unterfinten. Von den 6 Booten der „Serpent“ konnte auch nicht eines zur Rettung der Besatzung verwendet werden. Einzig ist jenseitig heil ans Land getrieben worden, alle übrigen aber wurden zertrümmert. Die Schiffstrümmen, welche ans Ufer gespült wurden, sind durch den Anproß an die Felsen in lauter Splitter zertrümmert worden.

Ein moderner „Karl Moor.“ Ein Häubchauptmann von ganz romantischem Gepräge, der an der Spitze einer Bande Jahre lang in den waldreichen Wäldern geblutet und das ganze Gouvernement unsicher gemacht hat, ist vor kurzen in Luz auf lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Der russische Karl Moor, der Colmann Krutowski, ist der Sohn reicher Eltern, die in den Gouvernements Wolognia und Wobolien kolossale Güter besaßen, und erhielt eine ausserordentliche Bildung, bei der allerdings mehr auf ästhetische Dinge Gewicht gelegt war. So konnte er vorzüglich tanzen, reiten, schießen und frech das Französisch wie ein Pariser. Als die Eltern starben, begann der für die Welt erzeugte Krutowski in dieser Welt zu leben. Er unternahm Fernreisen ins Ausland, reiste nach Arien, um dort kostspielige Feste zu veranstalten, worin das Geld überall mit vollem Händen auf die Straße und brachte das väterliche Erbe so bald und gründlich durch, daß er im Jahre 1880 nur noch ein kleines Stüchlein in Wolognia besaß, das jedoch groß genug war, einen Menschen mit bescheidenen Ansprüchen zu ernähren. Die Ansprüche Krutowski waren jedoch nicht bescheiden, indem er schon als Jüngling, bei Lebzeiten seiner Eltern, für romantische Abenteuerlust, verkehrte sich oft als Gaubald und strotzte in diesem Kostüm seinen Nachbarn und Bekannten nächtliche Wüten ab. Als er nun nach dem Tode seiner Eltern sein ganzes Erbe erbte durchgebracht hatte, kam ihm die Idee, ein edler und rechter Häubchauptmann zu werden. Er organisierte die erste Bande aus seiner nächsten Umgebung; sein Anführer, zwei Diener und mehrere Bawen seines Dorfes wurden die ersten Häubler, an deren Spitze er auf Abenteuer auszog. Zuerst laudete die Bande im Gouvernement Arien auf, wo Krutowski einflussreiche Gutsbesitzer auf ihren Gütern überfall und Raubzüge auf den großen Straßen ausübte. Seine oberflächliche Bildung, seine physische Entwidlung und seine Tollkühnheit kamen ihm hier sehr gut zu nützen und lange Zeit hindurch konnte die Bande nicht abgejagt werden. Als es schließlich bei einem strengen Überfall derselben auf ein Gut bei Puschaleff dazu kam, verlor er die Häubchauptmannschaft in der Vertheidigung als Verräter, den Händen der Gendarmen zu entweichen und verfiel darauf spurlos aus Russland. Zwei Jahre vergingen, ohne daß von ihm etwas gehört wurde, da tauchte er plötzlich mit einer neuen Bande im selben Gouvernement wieder auf. Die Bande hatte er in Galizien gesammelt und bald waren einzelne Kreise von ihnen wieder im Umland aller, dabei wurden von ihm unter solcher Heidenraube erzählt, daß er im Kolle sich nicht wenig Freunde und Bewunderer erwarb. Keinem seiner Überfälle kam es je zu einem Mord, und Blut sieht nicht an den Händen dieses verführerischen Menschen. Er bewies er sogar eine Menschenfreundlichkeit, die zu seinem Nachtheil in keinem Verhältnis stand, und vor dem Gericht kamen mehrere solcher romantischen Episoden seines Lebens zur Sprache. Bawen sagten als Zeugen vor dem Gericht, daß sie aus, daß sie von Krutowski bei Viehdiebstahl, Diebstahl und anderen Verbrechen oft mit Geld und Lebensmitteln versorgt worden seien. Eine Gutsbesitzerin, deren Besatzung wegen eines Schußes von 1000 Rubel unter den Hammer kommen sollte, erhielt von Krutowski brieflich eine Quittung der bezahlten Schuld überhand, der keine Rückferte begehrt war. Krutowski war dabei von einer persönlichen Tollkühnheit, die Hreschidenen suchte und ihm oft aus der schlimmsten Verlegenheit half. So erlitten er, B., trotzdem er rechtlich verfolgt wurde, oft in größeren Städten wie Luz, Dubno u. Cines Tages wurde dem B.gramm von Luz die sichere Kunde, daß Krutowski sich in der Stadt aufhalte. Man begann ihn zu suchen. Man machte die Meldung, daß Krutowski in einer Scheune der Schenke im Dorfe Kowertu (bei Luz) übernachtete. Die Schenke wurde von der Landpolizei umringelt. Da er sich plötzlich in der Thür derselben ein höherer, seiner Offizier und läßt sich einen Führer holen, um in die Stadt zu fahren. Er ruft den Urkämpfer heran, bittet ihn, einen Gruß an den B.gramm auszusprechen und übergibt ihm dabei eine Bistkarte mit französischer Aufschrift und einer Krone darüber. Der Urkämpfer hilft ihm auf den herbeigeholten Wagen und macht ihn demontieren. Man kann sich die Ueberredung des Urkämpfers denken, als es herauskam, daß der Offizier — Krutowski war und sein Name sogar auf der abgegebenen Bistkarte zu lesen war. — Das Ende Krutowski's war ebenso romantisch wie sein ganzes Leben. Er wurde bei einem Liebesabenteuer abgehängt. Er hatte sich nämlich in ein Dorfmadchen verliebt, das einen Bräutigam hatte. Letzterer übertraf ihn nun seine treulose Braut bei einem Hengstebau mit dem Häubchauptmann und gab das Verdict der beiden der Polizei an. Krutowski wurde überfallen, gebunden und fortgeführt. Vor Gericht legte er freiwillig ein offenes Bekenntnis ab.

gebogene Nase und einen krummen Fuß.“ Die Sage reicht bis auf die Erbauung des Tuilerienpalastes zurück. Katharine Reichs bewohnte denselben höchst ungerne, weil sich ein rotes Mäuschen in demselben aufgehalten hat und ihr oft im Traume erschien. Es hatte ihr prophezeit, sie werde in der Nähe von Saint-Germain sterben. Sie wollte daher weder nach Saint-Germain-en-Laye, noch nach der Abtei Saint-Germain-des-Près (in Paris) gehen und schlug ihre Residenz im Schlosse Soissons auf. Als sie einmal krank war, fragte sie zufällig den Reichthümer nach seinem Namen, und als derselbe zur Antwort gab, er heiße Laurent de Saint-Germain, suchte sie einen Scherz aus und verließ. Am Vorabend der Ermordung Heinrich IV. soll das rote Mäuschen ebenfalls erschienen sein, beglückend soll es während Ludwig's XIV. Kinderjahre die Unruhen der Fronde vorangesehen haben. Als sich ferner Ludwig XVI. nach Varennes geflüchtet hatte, fand man Tags darauf das rote Mäuschen im Besitz des Königs. Man erzählte weiter, ein Soldat, welcher die kirchlichen Ueberreste Marats zu hüten hatte, habe das Gespinnnt bemerkt und sei vor Angst geflohen. Im Leben Napoleons nimmt es einen großen Platz ein. Es erschien ihm am Vorabend jedes entscheidenden geschichtlichen Ereignisses, in Ägypten zuerst und bei Eröffnung des russischen Feldzuges zum zweiten Male. Segur erzählt, der Kaiser habe eines Tages auf der Karte den russischen Feldzug studiert, als er plötzlich eine Hand auf seiner Schulter fühlte, er habe sich rasch umgewendet mit den Worten: „Aber ruht mich!“ Darauf sah er mit einer nur für ihn sichtbaren Persönlichkeit eine lebhaft Unterhaltung angeknüpft und schließlich laut ausgerufen: „Was jetzt ist wieder in meiner Umgebung, noch bei mir etwas in Bezug auf den Krieg beschlossen: man muß ihn nach drei Jahre hinausschieben.“ In dem Buche „Anecdotes sur Napoleon et sa cour“ wird der Besuch des Mäuschens — so schreibt man der „Fris. Ztg.“ — etwas anders dargestellt: es sei zur Thür herangekommen und habe dem Kaiser seinen Wunsch zu erkennen gegeben, den Kaiser zu sprechen. Der Soldat habe geantwortet, der Kaiser empfangen niemand ohne vorgeschickten Erlaubnis. Das Mäuschen habe ihn so dann heftig zurückgedrängt, sei in einen Salon eingetreten und habe den Kammerherren befohlen, es beim Kaiser anzukündigen. Napoleon habe auf die Mitteilung, ein rot gefärbter Mann wolle ihn zu sprechen, dem Verlangen der geheimnißvollen Persönlichkeit sofort gewillig. Die Unterhaltung dauerte lange, erzählt das Buch, der Kaiser schies um eine Gasse gehen zu haben, die ihm verweigert wurde. Endlich kam das Gespinnnt aus dem kaiserlichen Zimmer, eilte durch die Korridore nach der Treppe und verschwand. Die Geschichte ging von Mund zu Mund, und mancher wurde verhaftet, weil er sie weiter erzählt hatte. Unter der Restauration soll sich das Gespinnnt vor dem Tode des Herzogs von Berry mehrmals gezeigt haben, und auch Ludwig XVIII. soll es auf seinem Sterbebette gesehen haben. Die Kaiserin Eugenie verbot strengstens, in ihrer Gegenwart auch nur scherzweise von diesem Tuilerienpau zu sprechen.

Statistik und Volkswirtschaft.

• Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrie belief sich die Rohreisenproduktion des deutschen Reiches (einschl. Vorpommern) im Monat Oktober 1890 auf 873 000 Tonnen, darunter Puddelreihen und Spitzreihen 150 831 Tonnen, Bessemerreihen 39 774 Tonnen, Thomassche 140 900 Tonnen und Gießereireihen 42 666 Tonnen. Die Produktion im Oktober 1889 betrug 391 837 Tonnen, im September 1890 363 352 Tonnen. Vom 1. Januar bis 31. Oktober 1890 wurden produziert 3 839 081 Tonnen gegen 3 606 868 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

• Die Betriebsergebnisse der Tramways Company of Germany Ld. betragen in der mit dem 22. d. Mts. zu Ende gegangenen Woche in Dresden 36 806 M., in Hannover 11 744 M. Die Betriebsergebnisse seit dem 1. Januar 1890 betragen sich in Dresden auf 1 282 920 M. gegen 1 697 695 M., in Hannover auf 668 068 M. gegen 608 497 M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

• Der Geldstandsbericht der Allg. Reichsbank-Gesellschaft Dresden enthält folgende interessante Einzelheiten: Der Einnahmeüberschuss des Geschäftsjahres 1890 betrug 2 219,26 M., mehr als im Vorjahre. Tagelöhne haben sich jedoch auch die Ausgaben um 980 000 M. höher gestellt. Der erzielte Reingewinn für das Jahr 1890 betrug 6573,01 M., wovon abgezogen sind 543 M. für den Reservefonds und 206 M. für Tantiemen, so daß 6064,01 M. zur Verfügung der Generalversammlung verbleiben. Der Reservefonds enthält außer den Effekten im Nennbetrage von 3600 M. noch 609,56 M., welche teils in der Vorhanden, teils bei der Sparkasse angelegt sind. Der Reingewinn würde die Verteilung einer Dividende von 10 M. pro Aktie gestatten, die Verteilung schlägt jedoch vor, um die Kreditoren möglichst bald abzulösen zu können, nur 10 M. zu verteilen und den Rest mit 2224,01 M. auf neue Sicherung vorzutragen.

• Die 21. ordentliche Generalversammlung der Aktienäre der Sächsischen Reichsbank-Gesellschaft zu Chemnitz (vorm. Reichsbank) genehmigte den Geschäftsbericht und Rechnungsbilanz für die Geschäftsjahre 1889/90 und 1890/91. Der Reingewinn betrug 11 1/2 M. für das am 30. Juni d. J. abgelaufene Geschäftsjahr, ferner die Ueberweisung von 20 000 M. an die Reamtsunterstützungskasse aus dem vorjährigen Betriebsergebnis. Dem Geschäftsbericht und der Rechnung wurde einstimmig Befugnis erteilt. Das ordentliche Aufsichtsratsmitglied Hr. Gustav Hartmann aus Dresden, wurde einstimmig wiedergewählt. Über die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurde auf Veranlassung ein-8 Aktionäre mitgeteilt, daß bereits Ende Oktober Lieferungen im Betrage von 2 808 016,89 M. fakturiert worden sind und für 4 809 304 M. unzugelieferte Bestellungen vorhanden waren, welche letztere bei Schluß des Geschäftsjahres im Amtlich auszuführen sind. Der Umsatz des Betriebesjahres ist daher bereits durch genannte Zahlen mit etwa 8 Mill. Mark gedeckt, zu dem noch die weiter eingehenden Bestellungen hinzukommen. Ferner ist ein ansehnlicher Umsatzeverfall in Aussicht zu nehmen und die Preise, wie im Geschäftsbericht ferner durch herabgesetzte Materialpreise begünstigt sind, so ist ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erwarten.

• In der am 22. d. Mts. abgehaltene Kuratoriumssitzung der Sommerlichen Hypothekengesellschaft wurde beschlossen, auf den 22. Dezember d. J. eine außerordentliche Generalversammlung zu berufen, in welcher über die zeitgemäße Reorganisation der Statuten, sowie über die Erhöhung des Aktienkapitals auf 3 Millionen R. Beschluß gefaßt werden soll. Der in dieser Sitzung ferner der Direktion über das zu Ende gehende Geschäftsjahr erhaltene Bericht stellt fest, daß es, trotzdem gerade die Sommerliche Hypothekengesellschaft mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen geübt hat, der neuen Verwaltung gelungen ist, das Vertrauen des großen Publikums wieder zu gewinnen. Die Kurie ihrer Pfandbriefe konnten sich auf dem Niveau derjenigen der besten anderen Hypothekengesellschaften halten. Die zu 110 % rückzahlbaren Pfandbriefe per 1. Juli 1890 wurden gefällig. Die finanziellen Resultate des Jahres 1890 sind so günstig gewesen, daß aus den Einnahmen des laufenden Jahres nicht nur das Agio der jetzt gefälligigen Pfandbriefe (140 935 R.) gezahlt werden, sondern auch noch eine Dividende von 6 M. an die Aktionäre zur Verteilung gelangen kann. Nebenbei sind einige ganz bedeutende Bawen geleistet.

• Vom englischen Geldmarkt wird aus London berichtet: Es war zu erwarten, daß der letzte Rückzug der Bank von England Veränderungen von größerem Umfange zeigen würde. Die Wechselkurse haben um 7 000 000 Pfd. Sterl.

Vermischtes.

• Die einzigen drei gereinigten Seeleute des untergegangenen britischen Kriegsschiffes „Serpent“, Gould, Luron und Burton, wurden am Montag morgen in Cozumina an Bord des britischen Kriegsschiffes „Tone“ gebracht. Alle drei sind noch sehr leidend. Bourton erzählte das Folgende über den Schiffbruch: „Die „Serpent“ fuhr am Montag (den 10. d.) abends mit halber Geschwindigkeit. Wir glaubten bald um Cap Finisterre herum zu sein. Die See ging sehr hoch und die Wellen trugen dazu bei, das Schiff dem Lande zu nähern. Es regnete stark und ein böser Nebel verbergte das Land vor unseren Blicken. Niemand konnte das Leuchtfeuer auf Kap Villano sehen. Mit einem Mal entstand ein entsetlicher Knack. Wegen des schlechten Wetters war der Befehlshaber auf der Brücke. Ich hatte gerade um Def. 30 Kameraden waren dicht bei mir. Sobald das Schiff gegen den Felsen gerannt war, gab Kapitän Koff Befehl, die Boote bereit zu halten. Er war ruhig und energisch. Auf seinen Befehl holten wir den Raketenapparat hervor und feuerten ein Seil nach dem Lande ab, aber vergeblich. Wind und Wellen waren so heftig und das Seil kam nicht weit genug. Es vergingen drei Viertelstunden, bis die „Serpent“ unterging. Während der Zeit wurde die gesamte Besatzung auf die

Brücke beordert. Gould, Luron und ich erhielten Befehl, eines der Boote zu bemannen. Wir hatten jedoch kaum angefangen, das Boot fertig zu machen, als eine ungeheure Welle alle Boote und deren Insassen in die See rief. Darauf schrie Kapitän Koff in die Nacht hinein, daß jeder so gut wie er könne, versuchen müsse, sich zu retten. Ich und mehrere andere hatten, ehe wir die Boote befreiten, Rettungsgeräte umgehoben. Die „Serpent“ schien während der ganzen Zeit zwischen den Wellen zu schwanken. Das Schiff schauerte nicht. Die Wellen gingen turmhoch über das Schiff und bald war nicht mehr als ein bloßer Kumpf übrig. Luron und einige andere erreichten den Felsen, aber Luron war der einzige, welcher Kraft genug hatte, um gegen die Wellen nach dem Ufer zu schwimmen. Mich schleuderte eine Welle ans Ufer nahe der Stelle, wo Luron war. Als wir in die See hineinblickten, sahen wir einen werten Menschenhaufen, von denen einer gegen den anderen gewirbelt wurde. Luron und ich erreichten, nachdem wir uns etwas ausgeruht hatten, endlich das Ufer. Gould war viel länger im Wasser. Er wurde fast noch an das Ufer bei Cap Tree gezogen. Am Morgen trafen wir uns alle drei in der Hütte der Rikemwoche. Dann sahen wir, daß die „Serpent“ geberstet war. Alles auf Tod und Fortgeplüß, nur die 6 Kanonen standen noch an ihrem Orte. Am folgenden Morgen sahen wir die Leiden einer Anzahl Seeleute mit Korbfäden auf dem Wasser treiben. Alle waren furchbar entsetzt und einige hatten keinen Kopf mehr. 48 Leichen sind in Porto del Trigo begraben worden, unter ihnen wahrscheinlich auch die des Kapitän Koff. Luron fand beim Verlassen von Janina Unterfinten. Von den 6 Booten der „Serpent“ konnte auch nicht eines zur Rettung der Besatzung verwendet werden. Einzig ist jenseitig heil ans Land getrieben worden, alle übrigen aber wurden zertrümmert. Die Schiffstrümmen, welche ans Ufer gespült wurden, sind durch den Anproß an die Felsen in lauter Splitter zertrümmert worden.

genommen, das gleich sich ziemlich durch die Zunahme der Prämien...

annehmen, das sobald eine solche Höhe der Reserve erreicht ist, die Bank...

legt u. a.: Wir fühlen uns unfähig in den Genuss der bevorstehenden...

zu entziehen. Aber wir bedauern nicht, das diese Bemühungen...

Gewinne 5^{ter} Klasse 118^{ter} Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Table with columns for prize amounts (e.g., 5000, 3000, 2000) and names of winners.

Table titled 'Gewinne à 1000 Mark' listing names and addresses of winners.

Table titled 'Gewinne à 500 Mark' listing names and addresses of winners.

Table titled 'Gewinne à 300 Mark' listing names and addresses of winners.

Table titled 'Gewinne à 200 Mark' listing names and addresses of winners.

Table listing names and addresses of winners for various prize amounts.

Table listing names and addresses of winners for various prize amounts.

Table listing names and addresses of winners for various prize amounts.



Herabgeetzte Butter-Preise der Dresdner Wolkerei Gebrüder Pfund...

Dresdner Wolkerei Gebrüder Pfund, Bauernstraße 41/42, Fernsprecher 526.



Säulen, Palmen, Blumen, Schirm, Figuren, Leuchter, Aufsätze...

Prinz Friedrich August Parfüm, von toller feiner Behaglichkeit...

Leonhardt & Krüger, Dresden, Fabrikanten hochfeiner Parfümerien...

Theebretter aus Steingut mit Holzfassung und Altdescher Japan- und Zwiebelmuster...

Eisenbahnfahrplan für Dresden.

Die Fahrpläne von 2 Uhr abwärts bis 4 Uhr abends...

Large table with columns for departure times, destinations (e.g., Kamenberg, Dresden), and arrival times.

Verbindungsabfahrtsplan.

Von Dresden-Altschloß, Böhmischer Bahnhof, nach Dresden-Kreutzberg...

Meteorologische Station zu Dresden, Forststraße 25.

Table with columns for date, time, temperature, wind direction, and other meteorological data.

Dresdner Börse, 24. November 1890.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., Staatspapiere, Deutsche Reichsanleihe) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., Russische Staatsrente, Berliner Bank) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., Chemnitzer Papier, Dresdner Bank) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., Papier-Industrie, Zucker-Industrie) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., Zucker-Industrie, Textil-Industrie) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., Textil-Industrie, Holz-Industrie) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., Holz-Industrie, Bergbau) and their corresponding values.

Die Realisierung der Verhältnisse des Geldmarktes scheint doch nicht soweit fortgeschritten zu sein, daß für eine nachholige Heiligkeit eine gesunde Basis vorhanden wäre. Bereits am Sonntag machte sich wieder eine mattere Haltung bemerkbar. Obwohl die Reichsbank eine Mitteilung bekannt gegeben hat, welcher zufolge der nächste Anleihen eine neue Verrechnung der Mittel und eine weitere Abnahme der Kapitalien bringen dürfte, so

Vertical text on the left margin, possibly a list of names or a secondary index.

